

Abo **Löhne der Schweizer Chefs**

# Diese Topmanager haben in der Krise noch mehr verdient als vorher

Die ganz grossen Boni-Exzesse sind zwar vorbei. Doch gerade Konzerne der zweiten Reihe scheuten sich auch in der Krise nicht, exorbitante Saläre zu zahlen.

Eflamm Mordrelle

🔄 Aktualisiert: 18.05.2021, 20:50



Topverdiener 2020: Ex-UBS-Chef Sergio Ermotti.

Foto: Keystone

Auch für Chefs war das Pandemiejahr 2020 eine schwierige Zeit. Die meisten haben weniger Geld verdient. Der Medianlohn der Konzernbosse kotierter Schweizer Firmen ist von 1,43 Millionen Franken im Jahr 2019 auf 1,38 Millionen Franken gesunken.

Das heisst, die Hälfte der Chefs hat mehr als diesen Betrag verdient, die andere weniger. Die Unterschiede sind gross: Während Roche-CEO Severin Schwan 15,2 Millionen Franken erhielt, musste sich der Chef eines kleinen Pharmaspezialisten wie Bachem mit knapp 600'000 Franken oder 25-mal weniger begnügen.

Mancher CEO hat wegen der Pandemie auf einen Teil seines Lohns verzichtet. Das war meist Symbolpolitik. «In einigen Fällen wurde ein Teil des Fixlohns für ein paar Monate gekürzt. Das hat oft einen geringen Einfluss auf die Gesamtvergütung», sagt Christophe Volonté, Leiter Corporate Governance beim Aktionärsberater Inrate. Denn ein CEO-Lohn besteht aus einem fixen Anteil, einem Jahresbonus – oft in Cash – sowie einem langfristigen Bonusteil aus gesperrten Aktien, die an Zielgrössen gebunden sind. Und Letzterer schenkt in der Regel am meisten ein.

## Die 20 Topverdiener des Jahres 2020

Löhne der CEOs in Mio. Schweizer Franken, fixe und variable Vergütung kumuliert.

Sergio Ermotti, UBS (1)	18,58
Severin Schwan, Roche (2)	15,22
Mark Schneider, Nestlé	11,22
Vasant Narasimhan, Novartis	10,38
Björn Rosengren, ABB (3)	9,9
Nicolas Bos, Richemont	9,21
Mario Greco, Zurich Insurance	8,8
Bracken Darell, Logitech	8,19
Jan Jenisch, Holcim	7,94
David Endicott, Alcon	7,6
Giorgio Pradelli, EFG International (4)	7,24
Max Chuard, Temenos	6,99
Gilles Andrier, Givaudan	6,57
Thomas Gottstein, Credit Suisse	6,53
Christian Mumenthaler, Swiss Re (5)	6,31
Zeno Staub, Vontobel (6)	5,91
Philipp Rickenbacher, Julius Bär	5,89
Julian Diaz, Dufry	5,67
Grégoire Poux-Guillaume, Sulzer	5,33

So kommt es, dass von den 13,3 Millionen Franken, die der abgetretene UBS-Chef Sergio Ermotti bekommen hat, 8,4 Millionen Franken oder 63 Prozent aus Aktien bestehen. Ermotti war auf ein ganzes Jahr gerechnet der bestbezahlte Schweizer CEO. Während er sich im Corona-Jahr über eine Lohnerhöhung von gut 6 Prozent freuen durfte, verdienten andere SMI-CEOs wie Vasant Narasimhan von Novartis, Jan Jenisch von Holcim oder Patrick Frost von Swiss Life rund ein Zehntel, Björn Rosengren von ABB gar ein Fünftel weniger als im Vorjahr.

Die Löhne sind zwar gesunken, bewegen sich aber weiter auf dem hohen Level der Vorjahre. Grobe Exzesse wie zu Zeiten von Ex-CS-CEO Brady Dougan, der 2009 rund 90 Millionen Franken erhielt, gibt es nicht mehr. «Die Minder-Auflagen scheinen

einen Effekt zu haben, das zeigt auch das Verhalten der CS-Führung», sagt Volonté und bezieht sich damit auf die 2013 angenommene «Abzocker-Initiative».

Die Grossbank hat wegen des Archegos-Skandals CEO Thomas Gottstein und der Geschäftsleitung den Bonus 2020 sowie die variable Vergütung für 2021 gestrichen. Sogar der abtretende VR-Präsident Urs Rohner – mitverantwortlich für das Fiasko – hat auf eine Aktienzuteilung von 1,5 Millionen Franken verzichtet, behält aber das Basissalär von 3 Millionen Franken, in Cash.

---

**«Dufry passt jährlich ihre Ziele an, damit hohe Boni zugeteilt werden können. Das ist befremdlich. Die Aktionäre nehmen ihre Rechte in diesem Fall ungenügend wahr.»**

Christophe Volonté, Leiter Corporate Governance beim Aktionärsberater Inrate

---

Auch mit Blick in den Norden sind die CEO-Löhne mittlerweile gemässigt. «Exzesse, wie sie bei Linde oder Delivery Hero in Deutschland zu beobachten sind, kommen in der Schweiz nicht mehr vor», so Volonté. Der CEO des Gaskonzerns Linde, Steve Angel, erhielt 53,4 Millionen Euro, Niklas Östberg, CEO des DAX-Neulings Delivery Hero, 45,7 Millionen Euro. Solche Summen sind in der Schweiz nicht mehr vorstellbar. Das heisst aber nicht, dass es hier nicht zu Exzessen gekommen ist, auch im Pandemiejahr.

Die bekannten Blue Chips können sich grobe Exzesse nicht mehr erlauben. Deshalb ist Abzocke heutzutage eher in der zweiten Reihe zu finden. Augenfällig ist die Praxis bei der mittelgrossen, am SMIM kotierten Dufry. Der in Basel basierte Flughafenshopbetreiber wurde 2020 hart von der Krise getroffen: Der Umsatz brach weg, der Verlust betrug 2,7 Milliarden Franken, Dividende gestrichen. Dufry erhielt über Kurzarbeit Staatshilfe. Trotzdem wurde CEO Julián Díaz eine Lohnerhöhung von 15 Prozent genehmigt. Total gab es 5,67 Millionen Franken – mehr als für die meisten SMI-Chefs.

## Auch Alcon mit wenig Sensibilität

«Dufry passt jährlich ihre Ziele an, damit hohe Boni zugeteilt werden können. Das ist befremdlich. Die Aktionäre nehmen ihre Rechte in diesem Fall ungenügend wahr», sagt Volonté. Er spricht eine Lohnpraxis an, die schon vor der Krise als exzessiv galt. Der Trick im Corona-Jahr: Die Bonusziele «organisches Umsatzwachstum», «adjustierter Betriebsgewinn» und freier Cashflow wurden für ungültig erklärt und ersetzt. Hinzu kam für Geschäftsleitung und CEO Díaz ein «Spezialbonus» von 10 respektive 1 Million Franken für «ausserordentliche Leistungen».

Wenig Sensibilität für Schweizer Verhältnisse zeigt auch der Novartis-Spin-off und Augenheilspezialist Alcon. Dessen Vergütungsbericht wurde von den Aktionären mit 56 Prozent der Stimmen abgelehnt. Zwar war es «nur» eine konsultative Abstimmung. Dennoch erstaunt, dass ein SMI-Unternehmen die Erwartungen der Aktionäre so schlecht eingeschätzt beziehungsweise gemanagt hat. CEO David Endicott erhielt 7,6 Millionen Franken, das Unternehmen schreibt indes seit Jahren Verluste, im Corona-Jahr waren es 531 Millionen US-Dollar.



Hoher Verlust, hoher Lohn: David Endicott von Alcon.

Foto: Iris C. Ritter

Unter dem Radar der Öffentlichkeit fallen weitere Managerlöhne auf. Etwa das um ein Viertel höhere Salär von CEO und Präsident André Kudelski vom gleichnamigen, seit Jahren kriselnden Sicherheitsspezialisten aus der Westschweiz. Fragwürdig ist auch das Lohnpaket von Carlos Moreira, CEO und Präsident des winzigen IT-Spezialisten Wisekey: Mit 3,5 Millionen Franken machte sein Salär fast ein Viertel des Firmenumsatzes aus, der Verlust war mit 28,7 Millionen US-Dollar doppelt so hoch wie dieser.

Solche Auswüchse sind Ausnahmen und oft bei Firmen mit schlechter Governance zu finden. In diesem Sinne war 2020 kein ausserordentliches Jahr, was die CEO-Löhne betrifft. Von einem Nachholeffekt geht Volonté derweil nicht aus, das Vergütungsniveau dürfte 2021 stabil bleiben.

*Dieser Artikel stammt aus der «Finanz und Wirtschaft».*

Publiziert: 18.05.2021, 20:30

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

---

## THEMEN

Managerlöhne

Thomas Minder

UBS

Credit Suisse

Sergio Ermotti

## 22 Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar

1500



Ich habe die **Kommentar-Regeln** gelesen und akzeptiere diese.